



KONTAKT

Versicherungen

Service

Regio-Blick

Über uns

Inhaltsuche

Su

Regio-Blick

Niedersachsen

Kultur

Sport

Auto und Mobilität

Familie

Gesundheit

Haus und Wohnen

Kapital und Recht

Freemail 38.de

Online-Rechner

Regionale Nachrichten

zurück

»Die amerikanischen Budgets sind immer enorm hoch«

Der Wolfsburger Schauspieler Erich Redman schaffte es bis nach Hollywood



Erich Redman ging in Wolfsburg zur Schule, schlug aber nicht die von den Eltern vorgesehene Karriere bei Volkswagen an. Stattdessen ging er nach London, wo er von biederem Bürojobs bald in die Schauspielerei stolperte. Seine erste große Sprechrolle hatte er in „Schindlers Liste“, dann war er in Produktionen wie „Der Soldat James Ryan“, „Flug 93“ über die Terroranschläge am 11. September und zuletzt in der Comic-Verfilmung „Captain America“ zu sehen, die im Dezember auf DVD und Blu-ray erscheint. Wir sprachen mit Erich Redman über die Arbeit in Hollywood, die Zusammenarbeit mit Stars und die Zukunft des Kinos. **Ihren ersten Knocheneinsatz hatten Sie in „Schindlers Liste“. Wie kam es zu dem „Sprung über den großen Teich“? Welchen Weg haben Sie bis dahin zurückgelegt?** Ich war genau genommen nur als Synchronsprecher für die internationale (englische) Version engagiert. Da der Film in Polen gedreht wurde, haben viele polnische Schauspieler mitgewirkt, die u.a. auch Deutsche (Soldaten, Offiziere) gemimt haben. Sie sprachen ihren Dialog englisch, aber mit polnischem Akzent; Steven Spielberg ist aber für seine Gründlichkeit und seinen Perfektionismus bekannt: Er wollte, dass die deutschen Dialoge mit deutschem Akzent gesprochen wurden. Also hat man alle deutschen Schauspieler und Sprecher in London angeheuert (wir waren damals etwa 30 Mann, ich hatte mich schon ein wenig als deutscher Sprecher nach oben gearbeitet), und wir haben dann vier Wochen lang den Film synchron nachgesprochen, u.a. sogar auf einem alten Fluglandeplatz, weil Herr Spielberg einen authentischen Sound verlangte, den man im Studio nicht so gut



reproduzieren konnte. Ich kann mich immer noch an eine Dialogzeile sehr gut erinnern, es ist die Szene, in der die jüdischen Vertriebenen auf einem Bahnhof in die Züge gezwängt werden und der Bahnhofsprecher ihnen mitteilt, dass ihr Gepäck ihnen vermeintlich nachgeschickt würde, was natürlich leider eine Lüge war. Der Text war: "Label your luggage clearly, it will be forwarded to you later." Es war ein sehr guter und sehr wichtiger Film, und ich bin sehr stolz darauf, dass ich dabei – wenn auch nur als Synchronsprecher – mitwirken durfte. **Welche Rollen mochten Sie besonders gern, welche gehörten zu den schwierigsten?** Ich mag Rollen gern, bei denen ich das Gefühl habe, dass sie mir wirklich gut gelungen sind, und wenn sie mir dabei auch noch sehr viel Spaß gemacht haben. Da war die Rolle des deutschen Soldaten Breuner im englischen Kinofilm „Two men went to war“, die ich mal so richtig komödiantisch aufziehen konnte, wobei der Deutsche nicht der Böse, sondern der Naive und Liebenswerte war. Oder die Rolle des Liam in einer Episode der deutschen Produktion „Der Clown“, wo ich einen Gangster spielte, dem sein extrem inkompetenter Kumpane ständig alles vermasselte, was ich wiederum komödienhaft spielen konnte – hat mir Spaß gemacht! Jetzt, wo ich ein bisschen älter bin, spiele ich keine Soldaten mehr, sondern eher die Rollen der Offiziere, Generäle, Ärzte und Professoren. Das sind Rollen, denen man sowohl Autorität als auch mitunter Charme und Sympathie verleihen kann, wie z.B. in meinem letzten Film „Trap for Cinderella“, in dem ich einen sympathischen, väterlichen Facharzt für plastische Chirurgie spielte. Eine meiner schwierigsten Rollen war beim Film „Flug 93“, wo es um die Terroranschläge des 11. September ging. Die Takes waren sehr lang – 40 Minuten – und seelisch sehr belastend, da man jeweils 40 Minuten lang eine Geisel in Panik spielen und sich den Tod vorstellen musste; das war nicht leicht. Nach jedem Take waren alle Schauspielerinnen in Tränen aufgelöst, und meinen männlichen Kollegen und mir ging es nicht viel besser. **Wie haben Sie die Dreharbeiten zu „Captain America“ erlebt? Was hat Sie an dieser Rolle gereizt?** Die Dreharbeiten zu einem großen Hollywood-Film machen immer Spaß. Die amerikanischen Budgets sind enorm hoch, die Gagen sehr großzügig, die Kostüme von allerhöchster Qualität und die Sets einfach fantastisch. Dazu kommt, dass das Drehbuch vor dem Dreh von mehreren, sehr erfahrenen, renommierten Drehbuchautoren mehrere Male überarbeitet wurde, d.h. es liest sich spannend und leicht, der Dialog ist prägnant und gewitzt, und die Story ist original und sehr gut recherchiert. Eine weitere Reiz hieron ist natürlich der tolle

Die Öffentliche ganz in Ihrer Nähe:



PLZ
Ort

Suchen

erweiterte Suche

Regio-Blick auf Twitter



Folgen Sie uns auf www.twitter.com/regio_blick

Twitter aufrufen

Eintracht-Tippspiel



In der neuen Saison exklusiv das 2. Bundesliga-Tippspiel von Eintracht Braunschweig mit attraktiven neuen Preisen für die Gewinner.

mehr

Kultur-News

»Medea« im Staatstheater Braunschweig

mehr

Weihnachts-Variété-Gala am 2. Weihnachtstag in der Stadthalle

mehr

Lessing Preis für Regisseur Peymann und das Theater Ramba Zamba

mehr

Künstler Alex Katz mit der Ausstellung »Naked Beautys« in der Kestnertgesellschaft

mehr

Theater mit vertauschten Rollen: »Pièce pour la technique du Schauspiel de Hanovre«

mehr

original und sehr gut recherchiert. Einen weiteren Reiz bieten natürlich der tolle Regisseur, die erstklassigen Schauspieler, das Filmen an atemberaubenden Drehorten und Landschaften, sowie das Reisen und das 5-Sterne Hotel, ... alles sehr begehrenswerte Parameter, an die man sich leicht gewöhnt! An der Rolle in „Captain America“ hat mich interessiert, mal bei einem richtigen amerikanischen Blockbuster mitzuwirken, was für mich das erste Mal war, sowie bei einem großen Science-Fiction- bzw. Fantasy-Film mitzumachen. Und meine Figur hat einen sehr guten, scharfzüngigen Text, was mir immer besonders viel Spaß macht! **Wie haben Sie die Zusammenarbeit mit Regisseuren wie Steven Spielberg oder Sie Richard Attenborough empfunden?** Das Arbeiten mit Sir Richard Attenborough war sehr angenehm. Er ist ein sehr charmanter englischer Gentleman von der alten Schule, er hat mich immer mit 'My dear boy' angesprochen, immer mit einem Lächeln im Gesicht, entspannt und gleichzeitig sehr respektvoll. Steven Spielberg ist mehr ein sachlicher Typ, der sehr ernst und konzentriert arbeitet und sehr konkrete Anweisungen gibt, ein bisschen wie der Direktor eines großen Konzerns, sehr intelligent. **Wie sehen Sie die deutsche Filmindustrie im internationalen Vergleich?** Die deutsche Filmindustrie hat sich ganz schön gemauert! In den 80ern und frühen 90ern hat kaum ein deutscher Film es über die Landesgrenzen geschafft, aber jetzt oft, und immer öfter. Und das trotz der Sprachbarriere. Das liegt m.E. einzig und allein daran, dass die Drehbuchideen besser geworden sind. In den letzten 15 Jahren ist ein gewisser Revisionismus im deutschen Lande einhergegangen, der sich auch in die Filmbranche vorgearbeitet hat. Historische Ereignisse der letzten hundert Jahre werden neu betrachtet und filmisch interpretiert. Das Ausland kennt seine eigene Bewertung dieser Ereignisse, aber die Bewertung aus deutscher Sicht ist ihm neu, und das fasziniert das ausländische Kinopublikum. Filme wie „Der Untergang“ und „Das Experiment“ bieten dem ausländischen Publikum eine einmalige Gelegenheit, die kreative, und dabei selbstkritische Stimme des einstigen Feindes, die alternative Version von Ereignissen zu hören, wie sie den deutschen Filmemachern von ihren Eltern und Großeltern erzählt wurden – und das ist eine neue Entwicklung. Die Sprachbarriere wird auch weiterhin eine Beeinträchtigung des deutschen Films auf internationaler Ebene bedeuten – Engländer und Amerikaner sehen sich nun mal ungern untertitelte oder gar synchronisierte Filme an. Doch die deutschen Schauspieler holen auf: Ihr Englisch ist mittlerweile schon fast so gut wie das der Skandinavier, und das erhöht die Chancen, bei internationalen Castings mit in Betracht gezogen zu werden und bei englischsprachigen Filmen mitzuwirken. **Wie unterscheidet sich Kino von TV oder Theater?** Das Spielen auf der Leinwand – oder das Screen Acting – erfordert eine andere Disziplin und andere technische und kreative Eigenschaften als das Spielen auf der Bühne. Im Theater muss man projizieren, d.h., weil das Publikum zum größten Teil so weit entfernt sitzt, muss man a) lauter sprechen und b) Körperbewegungen größer darstellen, damit sie auch noch 30 Meter entfernt gut definierbar sind. Dieses 'theatralische' Spielen ist aber völlig ungeeignet fürs Fernsehen und fürs Kino. Erstens darf man sich hier nicht zu sehr bewegen, sonst ist man raus aus der Kameraeinstellung und nicht mehr zu sehen, und zweitens: Wenn man seinen Dialog so laut sprechen würde wie auf der Bühne, würde es unnatürlich und künstlich wirken, während man im Film genau das Gegenteil anstrebt: Natürlichkeit, Wahrheit, Realismus und Intimität. Deswegen sind oft die ergreifendsten Filmszenen gerade deswegen so ergreifend, weil sie geflüstert oder sehr leise – intim – gesprochen werden; im Theater kann man auf der Bühne nicht flüstern, das Publikum würde einfach nichts hören. Der Unterschied zwischen Kino und TV, was das Spielen angeht, besteht darin, dass man in einem Kinofilm mehr Zeit hat. Mehr Zeit zum Sprechen, mehr Zeit für einen Reaktions-Close-Up, mehr Zeit, einen Gesichtsausdruck auf das Publikum einwirken zu lassen. Da ein Kinofilm auch meistens länger ist, hat man mehr Zeit, die vielen verschiedenen Facetten einer Figur zu zeigen, während z.B. bei einer TV-Serie die Zeit knapp ist und eine Figur oft sehr schnell und in nur wenigen Szenen dargestellt werden muss, was dann manchmal wie Klischee wirkt. **Welche Schauspieler zählen Sie zu Ihren Vorbildern?** Robert de Niro, Marlon Brando, Jean-Pierre Cassel, Kirk Douglas, George C. Scott, Gary Oldman, James Stewart (einer der besten!), Cary Grant, Louis de Funès, Jean Gabin, Heinz Rühmann, Theo Lingen, Matt Damon, Lucy Liu, Lisa Kudrow (Friends), Kelsey Grammer (Frazier), Trevor Howard, Curd Jürgens. **Welche sind Ihre Lieblingsfilme?** Alle drei „Borune“-Filme, „The Parallax View“, „Three Days of the Condo“, „Butch Cassidy and the Sundance Kid“, „Casablanca“, „It's a Wonderful Life“ („Ist das Leben nicht schön?“), „The Magnificent Seven“ („Die Glorreichen Sieben“), „Westworld“, „Charley's Tante“, „Gattaca“. **Wie bereiten Sie sich auf eine Rolle vor?** Ich fange zuerst an, mich sehr intensiv mit meinem Dialog zu beschäftigen. Ich investiere viel Zeit ins Auswendiglernen meines Textes. Gleichzeitig recherchiere ich den Film, die Produktion, den Regisseur, meine Mitdarsteller und den Drehort; das ist heutzutage dank dem Internet alles viel einfacher geworden. Mit Google, Wikipedia und imdb.com findet man alles, was man braucht. Wenn ich meinen Text gelernt habe, fange ich mit den Proben meiner Szenen an, das mache ich zu Hause alleine mit einem kleinen Camcorder für sofortiges Feedback und etwaige Korrekturen. Dabei experimentiere ich mit verschiedenen Stimmen und Lautstärken, z.T. auch mit verschiedenen Akzenten, mit variierendem Status und variierender Gesichtsdynamik, sowie verschiedenen Tempi. Ich lege mich dann auf eine Version oder Interpretation fest. Das ist dann meine bevorzugte Interpretation, übe aber die anderen Interpretationen auch ein, so dass – falls am Drehtag der Regisseur es anders sieht als ich und etwas anderes will – ich auch darauf vorbereitet bin. **Wohin wird sich Ihrer Meinung nach das Kino in Zukunft entwickeln?** In 20 Jahren werden in der Filmbranche diejenigen jungen Menschen arbeiten, denen der Computer praktisch in die Wiege gelegt wurde. Menschen, die mit Facebook, YouTube, USB-Sticks und Smartphones aufgewachsen sind. Diese neue Generation der kreativ Arbeitenden wird die Komponente der Computer Graphics in Kinofilmen um ein Vielfaches erhöhen, nicht zuletzt auch, weil die Computer der Zukunft wesentlich leistungsfähiger sein werden als heute. Diese neue Personalwelle wird auch dem Science-Fiction-Genre näher stehen und mehr Filme dieser Art machen. Blockbusterfilme werden noch bombastischer werden, die Budgets weiter nach oben ansteigen, und wenn die 3D Technik mit der Virtual-Reality-Technik verschmelzen wird, werden Filme interaktiv werden, und zwar auf individualistische Weise: Ähnlich einem Computerspiel



wird der Zuschauer – wie ein Computerspieler – eine Rolle in der Story des Films spielen, allerdings glaube ich, dass die Story vorgegeben sein wird und überwiegend linear ablaufen wird, d.h. man kann den Helden spielen, aber man kann nichts 'Uncharakteristisches' tun, man muss also in der Schablone der erwählten Rolle bleiben, so dass das 'Happy End' nicht gefährdet wird. Ich glaube aber auch, dass auch weiterhin sehr viele Independent- sowie 'Boutique'- und Arthouse-Filme geben, aber sie werden es schwer haben, in die Kinos zu kommen, und man wird sie sich auf Websites wie Amazon suchen und downloaden müssen. **Welche Projekte stehen in Zukunft an? Was würden Sie gern noch realisieren, wenn Sie könnten? Mit wem würden Sie gern zusammenarbeiten?** Momentan warte ich auf das Green Lighting eines Kinoprojekts namens „Thorsen“, bei dem es um einen dänischen Doppelagenten im Zweiten Weltkrieg geht – ja ja, wieder ein deutscher Offizier! Ich warte ferner auf zwei Projekte, die bald in die Kinos kommen: „Trap for Cinderella“ (ich spiele einen fürsorglichen plastischen Chirurgen) und „Ghost Recon Alpha“ (ich spiele einen korrupten russischen General). Ich würde wahnsinnig gerne eine Hauptrolle in einem Klassiker spielen, der noch 100 Jahre später sehr bewundert würde (wie z.B. „Ist das Leben nicht schön?“) Sehr gerne würde ich auch nochmal mit Sandra Bullock zusammenarbeiten, aber ihr diesmal ebenbürtig sein! Und ich würde gerne mit den Regisseuren Abel Ferrara, Wes Anderson, M. Night Shyamalan und Clint Eastwood zusammenarbeiten. Sebastian Heise für SUBWAY Medien / Fotocredit: Privat

[zurück](#)

[Weiterempfehlen](#)

[Drucken](#)

[Nach oben](#)